

Jahresbericht 2017

bilden
beraten
bewegen
2017



Verband Berner
Pflege- & Betreuungszentren
Association Bernoise
des établissements médico-sociaux

Geschäftsstelle

Weihergasse 7a | 3005 Bern
Fon 031 808 70 70 | Fax 031 808 70 75
verband@vbb-abems.ch
www.vbb-abems.ch

Bereich Weiterbildung

Könizstrasse 74 | 3008 Bern
Fon 031 808 70 77
weiterbildung@vbb-abems.ch
www.vbb-abems.ch/weiterbildung

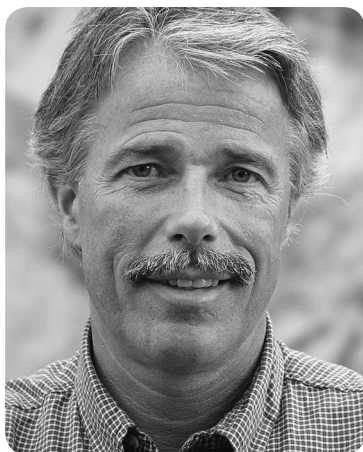
Inhalt

Interessenvertretung	3
Weiterbildung	6
Gremien und Mitarbeitende	8
Erfolgsrechnungen	10
Bilanzen	11
Anhang zur Jahresrechnung	12
Bericht der Revisionsstelle	14

Mitgliederstand vbb|abems per 01.01.2018

302	(307)	Pflege- und Betreuungszentren (aktive Mitglieder)
20	(22)	Juristische Personen (passive Mitglieder)

in Klammer Stand per 01.01.2017



Dr. Carlo Imboden
Präsident vbb|abems

Liebe Leserin,
lieber Leser

Stark gefordert hat uns im vergangenen Jahr das Entlastungspaket 2018. Fallen solche Sparübungen an, muss ein Verband, der seine Mitglieder glaubwürdig vertreten will, alle seine Energien für den Kampf mobilisieren. Das kann man auf verschiedene Art und Weise tun. Über die Medien gross auf die Pauke hauen oder dort ansetzen, wo die Entscheidungen effektiv gefällt werden. Unser Verband hat schon immer den zweiten Weg bevorzugt, so auch dieses Mal. Wir wussten vom Sparpaket 2014, dass die Finanzkommission des Grossen Rates eine entscheidende Rolle spielen wird. Deshalb haben wir uns als erstes auf deren Mitglieder konzentriert. Natürlich mussten vorher die Argumente dagegen evaluiert, diskutiert und so geschärft werden, dass diese den Mitgliedern der Finanzkommission und später allen Mitglieder des Grossen Rates glaubwürdig kommuniziert werden konnten.

Besonders gut gelingt die Kommunikation dann, wenn bereits Beziehungen zu den Politiker/innen bestehen und wenn diese nicht mehrmals mit dem Gleichen konfrontiert werden. Deshalb wurde genau festgelegt, wer mit wem sprechen wird. Dies hat sich sehr bewährt, konnten doch mit den entscheidenden Mitgliedern der Finanzkommission gute Gespräche geführt werden. Dabei haben wir auch bemerkt, wie gut die Politiker/innen das Geschäft bereits kannten. Das hat uns natürlich die Sache stark erleichtert und zeigt uns, dass wir unseren Vertretungen im Grossen Rat vertrauen können.

Nachdem die Finanzkommission mit deutlicher Mehrheit beschlossen hatte, die geplante Sparmassnahme bei der Hotellerie abzulehnen, haben wir unser Lobbying auf das Minimum beschränkt. Geplante Medienberichte in den verschiedenen Regionen wurden gestoppt.

Die klare Ablehnung der Sparmassnahme mit 140 zu 0 Stimmen hat uns gezeigt, dass wir mit unserem Lobbying und unseren Argumenten richtig lagen. Wir wissen nun, wie wir bei den nächsten Sparübungen vorgehen müssen.

Interessenvertretung



Peter Keller
Geschäftsführer

Schon wieder ein Sparpäckli im Kanton Bern

Präsident Carlo Imboden beschreibt im Editorial wie der vbb|abems das Lobbying gegen das Sparpaket aufgezo-gen hat. Hier nun noch ein paar Fakten zu den Zahlen: Betroffen waren die Alters- und Pflegeheime von zwei Sparmassnahmen: Der Kürzung von CHF 5.- pro Tag bei den Tagesstätten und der Kürzung von CHF 2.50 pro Tag bei der Hotellerie. Wobei diejenige bei den Tagesstätten hinnehmbar ist, weil die CHF 5.- zwar künftig nicht mehr dem Kanton in Rechnung gestellt werden können, sondern denjenigen, welche die Angebote bei den Tagesstätten nutzen. Somit werden die Pflegeheime hier keine Einsparungen tätigen müssen. Der Vorstand hat deshalb entschieden, diese Sparmassnahme nicht zu bekämpfen.

Ganz anders die Situation bei der Einsparung von CHF 2.50 pro Tag bei der Hotellerie. Gemäss den Angaben im Sparpaket hätte dies Einsparungen von CHF 4.25 Mio beim Kanton und den gleichen Betrag bei den Gemeinden gebracht. Diese Beträge beziehen sich auf die Kürzungen, die bei den Ergänzungsleistungen anfallen. Die Heime hätten aber deutlich mehr Einnahmen verloren, weil die gekürzten Tarife allen in Rechnung gestellt worden wären. Den Bewohnenden werden pro Jahr knapp 5 Mio Pfl egetage verrechnet. Multipliziert mit CHF 2.50 pro Tag ergibt dies Mindereinnahmen von rund 12 Mio Franken. Diesen Effekt haben wir den Mitgliedern der Finanzkommission und des Grossen Rates klar aufzeigen können und er wurde von den Sprechenden der Fraktionen bei der Debatte im Grossen Rat mehrmals erwähnt. Deswegen wurde diese Sparmassnahme derart deutlich abgelehnt.

Urteil zur MiGel bringt Klärung und neue Unsicherheit

Am 1. September 2017 hat das Bundesverwaltungsgericht ein lange erwartetes Urteil zur Verrechnung der Produkte auf der Mittel- und Gegenstandsliste (MiGel) gefällt. Das Gericht hat entschieden, dass gegenüber den Krankenversicherern nur noch MiGel Produkte verrechnet werden dürfen, welche Heimbewohnende ohne Hilfe von professionellem Personal anwenden können. Ist das Heimpersonal bei der Anwendung behilflich, seien die MiGel Produkte durch die Pfl egetarife der Krankenversicherer und die Restbeiträge durch die öffentliche Hand abgegolten. Weil die Tarife der Versicherer fix vorgegeben sind, scheint klar zu sein, dass die Kantone die MiGel Kosten über die Restfinanzierung übernehmen müssen. Zudem stellt sich die Frage, über wie viele Jahre eine Rückvergütung an die Versicherer erfolgend muss.

Wir haben dies Regierungsrat Schnegg unterbreitet. Dieser will das Geschäft prüfen und dieses auch in der Gesundheitsdirektorenkonferenz diskutieren lassen. Mit einer Lösung ist erst im Laufe des Jahres 2018 zu rechnen. Klar ist jedoch, dass die Heime die MiGel ab dem 1. Januar 2018 den Krankenversicherern nicht mehr verrechnen können.

Endlich Klarheit bei Anrechnung der Berufsprüfung Langzeitpflege und Betreuung im Stellenplan

Mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) haben wir bereits seit einiger Zeit über die Anrechnung der Berufsprüfung Langzeitpflege und Betreuung (BLB) im Stellenplan diskutiert. Wir haben immer die Meinung vertreten, dass die BLB auf der Funktionsstufe 3 angerechnet werden muss. Die Berufsverbände und die GEF wollten zu Beginn der Verhandlungen 10% BLB und weiterhin 20% Pfl egetfachpersonen HF auf der

Funktionsstufe 3. Dies deckte sich gar nicht mit unseren Vorstellungen von nur noch 16% Pflegefachpersonen HF und 4% BLB. Unsere Verhandlungsdelegation hat dann einer Kompromisslösung zugestimmt: diese sah eine Erhöhung der Funktionsstufe 3 auf 24% vor, wobei 4% davon Absolvent/innen der BLB sein konnten. Bei der Präsentation dieser Lösung an der Mitgliederversammlung 2017 unseres Verbandes war der Widerstand aber derart gross, dass wir erneut über die Bücher gehen mussten. Ende 2017 ist es endlich gelungen, eine Lösung zu finden: Es wird neu eine Stufe 3a geschaffen: dieser werden die Pflegefachpersonen HF zugeordnet und der Anteil beträgt 16%. Die Berufsprüfung Langzeitpflege und Betreuung kann mit 4% angerechnet werden und wird der neuen Stufe 3b zugeordnet.

Entschlackte Anforderungen zum Erhalt einer Betriebsbewilligung sorgen für Freude

Nachdem Regierungsrat Pierre Alain Schnegg entschieden hat, die Anforderungen zum Erhalt einer

Betriebsbewilligung zu verschlanken, warteten wir gespannt auf das Resultat. Dieses entsprach dann fast vollkommen unseren Erwartungen, so dass wir in der Vernehmlassung nur einige wenige kleinere Änderungen eingegeben haben. Nun warten wir darauf, dass die GEF die definitiven Vorgaben in Kraft setzen wird.

Bern und Zürich spannen beim elektronischen Patientendossier zusammen

Bekanntlich hat das nationale Parlament die Gesetzgebung für das elektronische Patientendossier verabschiedet. Spitäler müssen dieses 2020 einführen, Pflegeheime 2022. Im Kanton Bern ist es gelungen, auch die übrigen Akteure im Gesundheitswesen (Ärzte, Spitex, Psychiatrie, Apotheken, usw.) für das Projekt zu begeistern. Zudem wurde beschlossen, dass der Kanton Bern nicht eine eigene sogenannte Stammgemeinschaft aufbauen soll. Vielmehr wollen wir eine solche zusammen mit dem Kanton Zürich aufbauen. Unser Verband ist deshalb 2017 dem Verein XAD beigetreten. Dies ist die Organisation, in der



sich die Berner und Zürcher Leistungserbringerverbände organisieren, um dem Projekt elektronisches Patientendossier zum Durchbruch zu verhelfen.

Zusätzliche Vorgaben für die Betriebliche Ausbildungsqualität sind nicht nötig

Gemäss der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) sollen Massnahmen ergriffen werden, um die Ausbildungsqualität zu steigern. Neben den gesetzlich vorgegebenen Ausbildungsmodulen für Berufsbildner/innen sollen im Kanton Bern zusätzliche Module obligatorisch werden, die durch den Kanton finanziert würden. Für die Zusammenarbeit unter den Lehrbetrieben sollen fünf Regionalstellen aufgebaut werden. Diese würden je mit einer 80% Stelle bestückt werden. Unser Verband setzt sich gegen diese Bildungsbürokratie entschieden zur Wehr. Wir sind der Meinung, dass die im Berufsbildungsgesetz vorgegebenen Massnahmen völlig ausreichen, um eine gute Ausbildungsqualität zu gewährleisten. Dass der finanziell klamme Kanton Bern nun 400 Stellenprozent für den Betrieb von Regionalstellen finanzieren soll, geht für unseren Verband gar nicht. Diese Ausgaben müssen dann anderweitig eingespart werden, wie zum Beispiel bei der versuchten Kürzung der Heimtarife. Deshalb haben wir uns bei Regierungsrat Schnegg klar dafür ausgesprochen, dass diese Massnahmen nicht umgesetzt werden.

Die Stiftung Alpbach Meiringen wurde zum FaGe Lehrbetrieb des Jahres gekürt

Die Stiftung Alpbach erfüllte die Kriterien am besten. Sie hat eine stimmige Selbstbeurteilung vorgenommen.

Besonders beeindruckt hat die Jury vor allem auch:

- Die Stiftung Alpbach zeichnet sich durch eine hohe Wertschätzung der Auszubildenden aus. Die Lernenden sind vollumfänglich im Team integriert, werden geschätzt und gepflegt.
- Die Verantwortliche für die Berufsbildung zeichnet sich durch sehr hohe methodische und didaktische Kompetenz aus.

- Die Heimleitung stützt und fördert die Ausbildung sehr. Dies ist bis an die Basis sehr spürbar. Es herrscht eine für Lernende gute Atmosphäre.

Teilgenommen haben 8 Betriebe. Die Entscheidung fiel zum ersten Mal äusserst knapp aus: den zweiten Rang belegte wie schon im Vorjahr der Elfenaupark Bern. Auch diesem Lehrbetrieb wurden von der Jury gute Noten gegeben. Auf dem dritten Platz folgt das Wohn- und Pflegeheim St. Niklaus in Koppigen.

Der Preis wurde zum letzten Mal vergeben. Er wird durch einen Preis für Innovationen abgelöst, der im Herbst 2017 ausgeschrieben wurde.

Weiterbildung



Annatina Planta
Leiterin Weiterbildung

«Das Leben besteht hauptsächlich darin, mit Unvorhergesehenem fertig zu werden». Dwight D. Eisenhowers Behauptung hat viel Wahres, finden wir. Warum, lesen Sie hier.

Meilensteine

Hoherfreuliche 77% der 30 vbb-Teilnehmenden erhielten ihren eidg. Fachausweis als Fachfrau/-mann Langzeitpflege und -betreuung. Der Bundesratsentscheid zur Subjektfinanzierung für vorbereitende Kurse auf eidg. Prüfungen und der Entscheid von GEF-ALBA, die Berufsprüfung Langzeitpflege und -betreuung auf der Funktionsstufe 3 anrechnen zu können, haben die Nachfrage gesteigert.

Wir haben erste, vollbesetzte Kurse Palliative Care B1 durchgeführt und die Angebotserweiterung für dipl. Pflegefachpersonen mit Schwerpunkt ambulante Pflege begonnen - erstmals in einer Kooperation mit dem SBK Sektion Bern. Das ermöglicht uns einen effizienteren, flächendeckenderen Kundenservice und einen geringeren organisatorischen Aufwand. Alle Kursmodelle werden von GEF-ALBA anerkannt und finanziell unterstützt.

Die Zusammenarbeit mit dem SAH Bern wurde fortgesetzt, erneut konnten die meisten Teilnehmenden aus dem Grundkurs Pflegehelfer/in nach mehrmonatigen Praktika in den ersten Arbeitsmarkt integriert werden.

Herausforderungen

Natürlich das im oberen Abschnitt Beschriebene. Und damit verbunden, Kursdurchführungen in externen Räumlichkeiten sowie die Gewinnung zusätzlicher Fachpersonen als Dozierende.

Aufgrund der Mutterschaft der bisherigen Leiterin Sekretariat Weiterbildung, übernahm im Juni Natalie Sommer diese Aufgabe. Sie wird seit August von Zora Braun unterstützt,

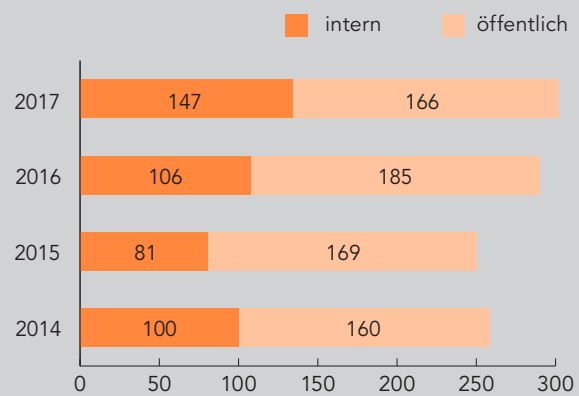
die sich nach Art. 32 zur Kauffrau ausbildet und die ehemalige Lernende ersetzt. Gemeinsam vermochten wir unter anderem die steigende Nachfrage von Teilnehmenden aus dem Bereich «Menschen mit Einschränkungen (im Alter)» und von Anfragen für institutionsinterne Weiterbildungen und Beratungen aufzufangen, welche bspw. in den Bereichen Demenz und Palliative Care stark zunahmen.

Qualität. Zahlen.

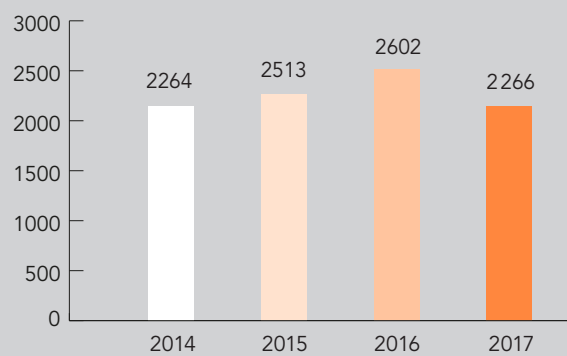
72% unserer Teilnehmenden beschreiben insgesamt einen sehr guten, 27% einen guten Lerngewinn und empfehlen die Kurse zu 87% vorbehaltlos weiter.

Während wir für 2017 rund 11% Kurstage und 14% Teilnehmertage weniger bei den öffentlichen Kursen verzeichnen (Grafik 1), erfreuen wir uns an einer deutlichen Zunahme von 39% bei den institutionsinternen Kursen gegenüber dem Vorjahr (Grafik 2).

1 Anzahl Kurstage der letzten 4 Jahre



2 Anzahl Teilnehmertage öffentliche Kurse



Wir machen auch 2018 weiter mit Bildung.
Für Sie. Mit Ihnen.

Gremien und Mitarbeitende

Präsident
Vizepräsidentin
Mitglieder

Vorstand

Carlo Imboden, Liebefeld
Esther Flückiger, Bern
Jean-Pierre Beuret, Frutigen
Dominic Bucher, Hasle-Rüegsau
Peter Ducommun, Langnau
Dieter Hannich, Köniz (bis Sept.)
Anna Ravizza, Biel (bis Dez.)
Daniel Stäheli, Evilard
Thomas Stettler, Utzigen
André Streit, Zweisimmen

Vorsitz
Mitglieder

Konsultativkommission

Dominic Bucher, Hasle-Rüegsau
Patric Bhend, Spiez
Bruno Gafner, Thun
Brigitta Gasche, Bern
Peter Gerber, Frienisberg (ab Sept.)
Urs Lüthi, Langnau
Daniela Messerli Affolter, Bern
Karin Moser, Roggwil
François Niederhäuser, Loveresse (bis Dez.)
Thomas Trösch, Pieterlen
Doris von Känel-Thierstein, Frutigen
Markus Wälti, Grosshöchstetten (ab Sept.)
Werner Walti, Meiringen
Werner Wyss, Schwarzenburg

Mitglieder**Bildungsrat**

Heidi Arnold, Bern
Ulrich Benninger, Utzigen (bis Sept.)
Christoph Berger, Belp
Jean-Pierre Beuret, Frutigen
Thomas Brigger, Biel
Christine Dängeli, OdA Hauswirtschaft Bern
Brigitta Gasche, Bern
Sabine Günther, Hünibach
Claudia Kubli, Bern
Bernhard Moser, Thun (bis Feb.)
Manuela Petermichl, Köniz
Esther Streich, Spiez

Mitarbeitende

Peter Keller, Geschäftsführer
Doris Schwab, Assistentin Geschäftsleitung
Annatina Planta, Leiterin Weiterbildung
Angela Fuhrer, Leiterin Sekretariat Weiterbildung (bis Aug.)
Natalie Sommer, Leiterin Sekretariat Weiterbildung (ab Juni)
Seline Wirz, Lernende Kauffrau (bis Aug.)
Zora Braun, Lernende Kauffrau (ab Aug.)

Erfolgsrechnungen

vom 1.1. bis 31.12.

	2017	2016
	CHF	CHF
Kursgelder	819 972	811 053
Mitgliederbeiträge	537 728	536 000
Diverser Ertrag	29 827	39 377
Betriebserlös	1 387 527	1 386 430
Personalaufwand	1 084 815	899 576
Raumaufwand	65 661	64 885
Betriebsaufwand	21 009	23 922
Verwaltungsaufwand	116 397	124 191
Werbeaufwand	58 145	53 816
OdA Mitgliederbeitrag	10 000	10 000
Preis FaGe-Lehrbetrieb des Jahres	10 000	10 000
Total übriger betrieblicher Aufwand	1 366 027	1 186 390
Betriebliches Ergebnis 1	21 500	200 040
Abschreibungen Sachanlagen	2 100	3 302
Betriebliches Ergebnis 2	19 400	196 738
Finanzaufwand	1 639	1 446
Finanzertrag	22 647	24 654
Finanzergebnis	21 008	23 208
Betriebliches Ergebnis 3	40 408	219 946
Ausserordentlicher/periodenfremder Aufwand	700	79 171
Ausserordentlicher/periodenfremder Ertrag	34 547	22 743
Total betriebsfremdes/ausserord. Ergebnis	33 847	-56 428
Jahresergebnis	74 255	163 518

Bilanzen

per 31.12.

	2017	2016
	CHF	CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel	654 759	634 934
Forderungen Lieferung/Leistung	270 113	100 562
Übrige kurzfristige Forderungen	16 864	26 283
Aktive Rechnungsabgrenzungen	37 623	34 269
Total Umlaufvermögen	979 359	796 048
Finanzanlagen	1 356 379	1 352 040
Sachanlagevermögen	4 800	6 900
Total Beteiligung persomed AG	1	1
Total Anlagevermögen	1 361 180	1 358 941
Total Aktiven	2 340 539	2 154 989
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten Lieferung/Leistung	142 029	22 607
Passive Rechnungsabgrenzungen	212 079	185 659
Total kurzfristiges Fremdkapital	354 108	208 266
Langfristige Rückstellungen	691 666	726 213
Total langfristiges Fremdkapital	691 666	726 213
Total Fremdkapital	1 045 774	934 479
Verbandskapital am 1.1.	1 220 510	1 056 992
Jahresergebnis	74 255	163 518
Total Eigenkapital	1 294 765	1 220 510
Total Passiven	2 340 539	2 154 989

Anhang zur Jahresrechnung

Erläuterungen zu Positionen der Bilanz und Erfolgsrechnung

per 31.12.	2017 CHF	2016 CHF
Finanzanlagen		
Festgeldanlagen und Anteilscheine Nominalwerte	973 907	971 274
Aktien in Depot zu Anschaffungswerten	397 092	395 386
Total zu Anschaffungswerten bzw. Nominalwerten	1 370 999	1 366 660
Wertberichtigung	-14 620	-14 620
Total Bilanzierungswert	1 356 379	1 352 040
Mitgliederbeiträge	760 582	758 233
Weiterverrechnung an CURAVIVA Schweiz	-222 854	-222 233
Total Mitgliederbeiträge	537 728	536 000
Raumaufwand	89 791	91 073
Weitervermietungen	-24 130	-26 188
Total Raumaufwand	65 661	64 885
Erläuterungen zu ausserordentlichen oder periodenfremden Positionen der Erfolgsrechnung		
Ausserordentliches Projekt Weiterbildung	700	7 551
Bildung Rückstellungen Weiterbildung	0	71 620
Ausserordentlicher/periodenfremder Aufwand	700	79 171
Periodenfremder Ertrag (Parteientschädigung)	0	5 062
Auflösung Rückstellung	34 547	17 681
Ausserordentlicher/periodenfremder Ertrag	34 547	22 743

Angaben über die in der Jahresrechnung angewandten Grundsätze

Die vorliegende Jahresrechnung wurde gemäss den Vorschriften des Schweizer Gesetzes, insbesondere der Artikel über die kaufmännische Buchführung und Rechnungslegung des Obligationenrechts (Art. 957 bis 962) erstellt.

Die Rechnungslegung erfordert von der Geschäftsführung Schätzungen und Beurteilungen, welche die Höhe der ausgewiesenen Vermögenswerte und Verbindlichkeiten sowie Eventualverbindlichkeiten im Zeitpunkt der Bilanzierung, aber auch Aufwendungen und Erträge der Berichtsperiode beeinflussen könnten. Die Geschäftsführung entscheidet dabei jeweils im eigenen Ermessen über die Ausnutzung der bestehenden gesetzlichen Bewertungs- und Bilanzierungsspielräume. Zum Wohle der Gesellschaft können dabei im Rahmen des Vorsichtsprinzips Abschreibungen, Wertberichtigungen und Rückstellungen über das betriebswirtschaftlich benötigte Ausmass hinaus gebildet werden.

Firma oder Name sowie Rechtsform und Sitz des Unternehmens

Unter dem Namen «Verband Berner Pflege- & Betreuungszentren, vbb|abems», besteht ein Verein gemäss Art. 60 ff. des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Der Verein hat den Sitz an der Weihergasse 7a in 3005 Bern.

Anzahl der Vollzeitstellen im Jahresdurchschnitt

Die Anzahl der Vollzeitstellen liegt nicht über 10.

Bericht der Revisionsstelle



Bericht der Revisionsstelle
zur Eingeschränkten Revision
an die Mitgliederversammlung des
**Verbandes Berner Pflege- &
Betreuungszentren – vbb | abems**
Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang) für das am 31. Dezember 2017 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

VISTA Treuhand & Revisions AG

Leo Ruffiner
Zugelassener Revisionsexperte
Leitender Revisor

Andrea Lanz
Zugelassene Revisorin

Beilage:

- Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung und Anhang)

Bern, 10. April 2018